



### Ein unerhörter Betrug

(Von Arbeiterkorrespondenten R. D.)

Im Hause Webergasse 22 mietete vor sechs Jahren ein junges Ehepaar eine Wohnung im 2. Stock. Die Wohnung ist mit Gas versehen. Während der Inflationszeit wunderte sich die Frau immer über die Gasrechnung, die so hoch war, daß sie meistens, um die Rechnung bezahlen zu können, sich das fehlende Geld dazu borgen und oben drein noch Verzugszinsen zahlen mußte. Sie versuchte, sich mit dem Gasverbrauch einzuschließen, lockte nicht auf Gas, brannte abends wenig — aber die Rechnung wurde auch nicht während der „Stabilisierung“ niedriger. Jedesmal betrug sie 22, 24—26 Mark. Sie kam nun endlich auf den Verdacht, daß noch jemand von ihrer Leitung Gebrauch machen mußte, ohne eine Gasuhr zu besitzen. Der herbeigeholte Beamte stellte keine Abzweigung der Leitung fest und vermutete, daß es an dem schon alten Gasföcher liegen müsse. Ein neuer Gasföcher wurde gekauft, aber die Rechnung wurde trotzdem nicht niedriger. So ging es ein Jahr lang; aber die Zweifel ließen ihr keine Ruhe. Sie ließ wiederum einen Beamten kommen, der nach langem Suchen eine Abzweigung fand, die ins Erdgeschloß zum Schlafräum des Fleischermeisters Jakob führte. Nun endlich war das Rätsel gelöst, und sie hoffte, das zuviel gezahlte Geld wieder zu bekommen! Denn sie wußte nicht, auf welche Weise die Inflationskapitalisten ihren Reichtum anhäufen und dachte, daß die Fleischerwitwe von der Benutzung der Gasleitung nicht informiert war. Der Schlossermeister, der die Leitung gelegt hatte, erklärte, daß die Abzweigung mit Willen des nun verstorbenen Fleischers Jakob nicht beseitigt worden wäre. Damit ist also bewiesen ein Betrug an dem Mieter verübt worden.

Der Mieter forderte nun eine Entschädigung und erhielt 100 Mark! Für die ganzen sechs Jahre ist dies viel zu wenig, und man hat ausgerechnet, daß er ca. 1000 Mark bekommen müßte.

Die Fleischerwitwe ist feinteufel, sie schweigt buchstäblich im Bett, hat sich Pelze, seidene Fächer, Auto und Grundstücke gekauft und betrügt einen Mieter, der manchmal kaum weiß, wo er das Geld zum Unterhalt seiner Familie hernehmen soll. Jetzt war er mit der Miete zwei Monate im Rückstand, und sofort schrieb die Hauswirtin eine Karte: Wenn Sie bis so-und-sovielsten nicht bezahlen, bin ich gezwungen, die Sache gerichtlich zu verfolgen.

Das Personal des „feinen“ Fleischerbetriebes wird auch schlecht bezahlt und behandelt, so daß es keine Hausangestellte lange anhält.

### In der Schule wird keine Politik getrieben

(Von einem Jung-Spartakus-Korrespondent.)

Am Dienstag, den 15. September, fanden auf der Jagtampfbahn die diesjährigen Volksschulwettkämpfe im Dreilauf statt. Die Schulkinder, ungefähr 90 Prozent Arbeiterkinder, hatten alle ihre mit Hilfe gekauften Sportsocken an. 8.30 Uhr begann der Kampf. Mehrere Schulen waren in einer Reihe aufgestellt. So ging es riegenweise an den Kampfsport. Es wurde geläufig und gelaufen, dann folgte Schlagball und Weitmessen. Der ganze Platz war besetzt von den Kindern, die heute ihre Höchstleistungen zeigen wollten. Es wurde bis um 10 Uhr gekämpft. Nun wußte man schon, wer ungefähr die Sieger waren. Kaum hatten die Knaben den Platz verlassen, so waren die Mädchen schon wieder kampfbereit. Auch die machten dieselben Kämpfe wie die Knaben, nur gelitten ihre Punkte von niedrigeren Pflichten. Bei ihnen ging es schneller, weil sie weniger waren. Und so konnte schon ungefähr 10.45 Uhr das Handballwettkampfspiel stattfinden. Beide Parteien waren gut, 1. wie 49. Volksschule, und so konnte das Ergebnis ganz geradlinig angelesen werden. Sie spielten 1:0 für die 1. Volksschule. Nach dem Spiel fand noch der Mannschafstauf der 3. Klassen statt. Die Siegerehrung sollte um 12.30 Uhr stattfinden, aber da die Mannschafstauf erst um 12.30 Uhr vorbei waren, so wurde die Siegerehrung erst nach 12.30 Uhr begonnen. Die Sportler hatten sich alle wieder angezogen und standen nun neugierig um das Sprachrohr. Bis hieher war alles ganz gut.

Aber nun die Rede zu der Siegerehrung.

Es sprach ein Dresdner Lehrer ungefähr folgendes: Die heutigen Höchstleistungen sind ganz gut. Allerdings hat es schon höhere Leistungen gegeben. Dieser Dreilauf soll dazu dienen, den Körper frisch, kräftig und gesund zu erhalten. In den Turnstunden soll darauf geachtet werden, daß die Weisungen richtig und gut durchgeführt werden sollen. Aber nicht nur in der Schule sollen die Kinder ihren Körper kräftigen, durch fleißiges Turnen, sondern wir sollen so lange wie möglich unseren Körper ausbilden. Wenn wir das tun wollen, so

müssen wir den deutschen Turnverein betreten. Da wird die Selbstbildung weiter fortgesetzt. Wir müssen versuchen, die deutsche Turnerschaft hochzubringen und den deutschen Turnern mehr unterzulegen, damit unser Volk ein kräftiges und gesundes Volk werde. Ich fordere nochmals auf, diejenigen, die diesen die Schule verlassen, müssen den deutschen Turnerschaft betreten! Und nun zum Schluß gilt auch unser Kampf der Tuberkulose. Wir wollen den deutschen Turnersport hochbringen, und so bitte ich euch, (zu den Eltern), mit in den Ruf einzuschließen: „Gut Heil!“

Eine seine Rede der unparteiischen Lehrerschaft. In der Schule wird streng verboten, politische Reden zu tragen (aber nur schwarz-rot-goldene und rote), aber die Parteiführer hatten offen Schwarz-Weiß-Rot angedeutet. Da lag kein Lehrer etwas. In den Ruf „Gut Heil!“ stimmten nur sehr wenige ein, und zwar nur solche, die bei den Parteiführern sind und solche, die die Unterwürfigkeit der Turnvereine nicht kennen. Die anderen Kinder wüßten Bescheid. Sie riefen Augen und Ohren auf, als der Lehrer mit seiner Propaganda für die schwarz-weiß-rot Turnvereine anfang. Die meisten Lehrer, die den Kindern verbiethen, Politik zu betreiben, hielten hier offen vor allen Kindern eine Rede, in der sie aufforderten, daß die Kinder in den „deutschen Turnvereine“ eintreten sollten. Vielleicht interessieren sich auch die Arbeiterturnvereine dafür. Aber mögen die Lehrer noch solche Propaganda für die deutsche Turnerschaft machen, wir Arbeiterkinder wissen, wohin wir gehen. Wir treten nur in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine ein. Trotzdem eine solche Propaganda für den D.T. gemacht wurde, konnte es doch nicht aus der Welt geschafft werden, daß ein Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes den ersten Sieg im Dreilauf von Dresden errang. Also der W.T. u. Sp. B. hat die besten Kräfte. Helmut Schürer, Mitglied des W.T. u. Sp. B. Witten-Rabitz machte den ersten Sieg mit Warfweite von 71 Metern, das Beste des Tages. Bis 68 Meter war nur abgeteilt. Also kein Mensch dachte, daß einer so weit wirft. Die anderen Höchstleistungen hielten andere, die besten waren 14 Sekunden im Hundert-Meter-Lauf (ist nicht zu gut) und 4.37 Meter im Weitsprung. Die Sieger bekamen Ehrenblätter mit schwarz-rot-goldenen Schleifen (hier konnten sie keine schwarz-weiß-rot nehmen, denn die Schleifen waren vom Staat).

Jeder Arbeiter wird aus diesem Beispiel sehen, wie seine Kinder zu Weisungen der Reaktion erzogen werden. Jeder verständige Mensch sieht hier, wie es in der heutigen Schule zu geht. Die eifrige Propaganda für die bürgerlichen Vereine wird hier unter den Arbeiterkindern getrieben. Was ist denn das Gefährliche an der deutschen Turnerschaft? Ganz leicht erklärlich. Die bürgerlichen Vereine — darunter auch die D.T. — sind voll von Agenten der ausländischen Verbände, die hier verstanden, sehr viel dumme Arbeiter einzuladen und sie in ihre Reihen zu bringen. Deshalb Vorsicht! Jeder Arbeiter lebe sich vor, in solche Vereine laden zu lassen, sondern werde Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes. Hier wird genau so, ja sogar vielleicht noch mehr Wert auf die Ausbildung des Körpers gelegt.

Darum hinein in den Arbeiter-Turn- und Sportbund!

(Von einem 14jährigen Teilnehmer berichtet.)

### Für den Brief der Romintern

In zahlreichen Mitgliederbesprechungen haben sich die Dresdner Funktionäre und die Mitglieder der KPD, zum Inhalt des Briefes des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale bekannt und ihre Bereitschaft erklärt, alle proletarischen Kräfte zum Kampf gegen die politischen und wirtschaftlichen Gefahren des Proletariats zu sammeln.

So fand am Freitag eine Versammlung der Streifenfunktionäre statt, die nach dem Referat des Genossen R. Schneider beschloß, „mit aller Kraft die Aufgaben, die uns vom C.R.A. gestellt worden sind, zu lösen.“ Am gleichen Tage beschloß die Mitglieder des Stadtgebietes Neustadt-West nach einem Referat des Genossen S. Lohmann: „Sie erkennen die Notwendigkeit, eine wirklich bolschewistische Partei zu schaffen.“

Aufgabe aller Funktionäre ist es, nach der Beprechung des Briefes des C.R.A., eifrig an die Arbeit zu gehen, um die Partei durch eine aktive Einheitsfrontpolitik wieder mit den Reihen der Werktätigen in engen Kontakt zu bringen, um die Partei zu einer Massenpartei auszubauen, die das Proletariat zum Siege zu führen vermag.

### Nochmals Generalversammlung der Metallarbeiter

Wir brachten am Mittwoch, den 16. September, einen Bericht eines Arbeiterkorrespondenten, in dem wir wegen Platzmangels Wiederholungen trachten zum kurzen machten. Wir bringen auf Wunsch unseres Korrespondenten dazu noch folgende Ergänzungen:

Zunächst handelt es sich nicht um einen Sekretär Höller, der Bericht erstattete, sondern um den 1. Bevollmächtigten Höller vom D.V.V. Die Ablehnung einer Rußlanddelegation erfolgte natürlich vom Breslauer Kongreß, nicht von den Dresdner Metallarbeitern, die bekanntlich erst die Forderung an den Breslauer Kongreß richteten. Wenn von einemerrat Haas und Höller bei den letzten Lohnverhandlungen geschrieben wurde, so natürlich in dem Sinne, daß Höller gegen solche gräßliche Verträge des Sozialdemokraten Haas nichts weiter getan hat, als ein paar Reden dagegen zu schwängen. Die Sache interessierte aber die gesamte Gewerkschaftsbewegung und da ist uns

nicht bekannt, daß Höller beim K.D.B. irgendwelche Kommissionsarbeiten gegen die K.P.D. Kommissionsarbeiten über gegen den Metallarbeiter Klauer geleistet hat. Dagegen ist es die Metallarbeiter noch immer, daß die Gewerkschaften gegen Wiederholung eines solch ungebührlichen Standes Maßnahmen ergreifen.

### Arbeitsminister Eisner als Stabsberedneter

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion hat zum Fall Eisner folgenden Antrag gestellt:

Der Stadtverordneter Eisner, der in Gohlis, alle außerhalb Dresdens ein eigenes Grundstück als politische gemeldete Hauptwohnung innehat, hat damit laut § 24 der Gemeindeordnung in Verbindung mit § 23 Abs. 1 die Wahlberechtigung zu den Stadtverordneten der Gemeinde Dresden verloren. — Kollegium wolle deshalb gemäß § 31 Abs. 1 der Gemeindeordnung beschließen: Stadtverordneter Eisner hat sein Mandat niederzulegen. Otto Gabel.

### 200 Dresdner Gärtner im Streik

Die Gärtnerarbeiter der Gartenbau-Vereinigung Dresden 1925 haben gestern wegen Lohnforderungen die Gärten im Gassen Garten eingestellt.

## VOM TAGE 651

Vom Schicksal der Arbeit.

Ein Unfall ereignete sich am Montag 5 Uhr bei den Eisenarbeiten im Hauptpostamt Marienstraße. Dort führte ein Arbeiter, der für die Durchführung der Umbauarbeiten im zweiten Hofe errichtet worden ist, teilweise zusammen. Ein 27jähriger Zimmermann wurde noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr unter den Trümmern hervorgeholt. Er hatte einen komplizierten Unterschenkelbruch erlitten und wurde, nachdem ihm von der Feuerwehr ein Kotsperren angelegt worden war, im Krankenwagen nach dem Johannstädter Krankenhaus gebracht.

Opfer imperialistischer Kriegsvorbereitungen. Nach einer Meldung aus Reval kam es bei dem estländischen Randover zu einem schweren Unglücksfall. Auf der Straße Wall-Reval liefen zwei Panzerzüge zusammen. Nach den bisherigen Meldungen sind fünf Tote und acht Verletzte zu beklagen. Der Materialschaden ist bedeutend.

Meuterei in einem Strafgefängnis. Aus Warschau wird gemeldet, daß in dem Strafgefängnis in der Nähe von Kielce eine Meuterei von 20 Strafgefangenen ausbrach. Sie erzwangen einen Kasser und verurteilten zwei andere Beamte schwer. In dem Gefängnis spielte sich ein erbitterter Kampf zwischen den Beamten und den Häftlingen ab, denen in der Kammer neben reichlicher Munition 20 Karabiner in die Hände fielen. Die Strafgefangenen übermächtig die Beamten und töteten die anderen 400 Mitgefangenen frei. Der Postel, die in Stärke von 50 Mann herbeigekommen, gelang es nicht, die Meuterei auf friedlichem Wege umzustimmen. Es fand ein Sturmangriff auf das Gefängnis statt, wobei fünf Strafgefangene getötet und ein schwer verletzt wurden.

Mühlenbrand bei Wien. Wien, 22. September. Heute vormittag ist in der Nähe von Wien ein Mühlenbetrieb in Brand geraten. Das vier Stock hohe Haus ist vollkommen ausgebrannt. Alle Maschinen sind zerstört. Die Rest- und Getreidevorräte konnten teilweise gerettet werden. Nach dreitägiger Arbeit gelang es endlich den Feuerwehren, den Brand zu lokalisisieren.

Eisenbahnunfall. Waldenburg, 22. Sept. Am Sonntagabend entgleiten von dem von Rostburg kommenden, in Amerika einfahrenden Güterzuge zwei Wagen. Ein Wagen rutschte nach der Böschung zu ab. Der Verkehr auf der Strecke von Penzig bis Weichselburg wurde bis 12 Uhr nachts durch Fenderverkehr aufrechterhalten.

Wahltag auf einer Eisenbahnung. Döbeln, 22. Sept. In der Nähe des Kraftwerkes Rostburg waren am Sonntagabend auf die Gleise der Leipzig-Döbelner Bahn große Steine gelegt worden. Infolge des Betriebsstillstandes wurde der 8.15 Uhr von Döbeln abfahrende Personenzug plötzlich zum Halten gebracht. Die Fahrgäste wurden kräftig durcheinandergeschüttelt. Glücklicherweise wurden die Steine von der Schulpfortsetzung der Maschine beiseite geschoben.

Brände

Pitzna a. E., 22. September. In der Nacht zum Montag brach in Ottendorf im Hause des Einwohners Kruschwitz Feuer aus, durch das das obere Stockwerk völlig zerstört und beträchtlicher Inventar- und Gebäudeschaden angerichtet wurde.

Großenhain, 22. Sept. Am Sonntagabend brannte hier eine mit 64 Schod unausgebrochenen Getreides gefüllte Feine des Gutsbesizers Richard Drobisch in Raasdorf bei Gr. nieder. Es liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor.

Falkenberg, 22. September. Am Sonntagabend brannte die dem Rittergutsbesitzer Köhler in Loga gehörige große Scheune, die vollständig mit Getreide gefüllt war, nieder. Auch eine neue Dreschmaschine und eine Lokomobile wurden durch den Brand zerstört.

Großröhrsdorf, 22. Sept. In der Nacht zum Sonntag ging die Scheune des Wirtschaftsbesizers Martin Rißke in Hauswalde in Flammen auf. Sämtliche Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen fielen dem Brande zum Opfer.

Kollschütz. Sonnabend, den 20. September, beginnt Obergartenmeister Fr. Richter: Erste Freiland-Führung durch den Botanischen Garten, nachmittags 6 bis 7 Uhr. Eingang: Stübels-Allee 2. Teilnehmerkarten hierzu in der Geschäftsstelle, Georgplatz 5, 1.

Arbeiter-Radio-Klub Dresden. Mittwoch, den 23. September, abends 7.30 Uhr im „Braunschweiger Hof“, Vortrag von Ingenieur Altendorf: Fragebogen abgeben. Es wird auf den am Dienstag, den 29. September, in der 21. Volksschule, Freiberger Platz, beginnenden Esperantokursus hingewiesen.

### Kundfunk

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig  
Leipzig (West 434). — Dresden (West 202).

Donnerstag, den 24. September 1925.

Kundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.15 Uhr. Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Sonnenschein der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar. 12 Uhr: Mittagsmusik auf der Hauptstadtphonola. 12.55 Uhr: Kausen Zeitungen. 1.15 Uhr: Börsen- und Verkehrsbörsen. 1.30—1.45 Uhr: Nachmittagskonzert der Kundfunkhauskapelle. 6.30—6.45 Uhr: Stenogramm. 7—7.30 Uhr: Vortrag: Hugo Müller, Leipzig: „Die natürliche Kunst in der Gefäßlehre“. 7.30—8 Uhr: Vortrag Dr. Steiniger: „Aus meiner humanitären Kampferfahrung“. Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Leipzig. 8.15 Uhr: Karl-Friedrich-Jäger-Abend (gehört am 23. Sept. 1925). Die Kundfunkhauskapelle. Programm der Mitteldeutschen Sendestelle Dresden. 8.15 Uhr: Musik aus fremden Ländern. Mitwirkende: Maria Vid (Gesang), Gustav Kuntze (Violine), Dr. Kuntze (Cello), Kurt Klinger. Anschließend (etwa 9.30 Uhr): Verkehrsdienst und Sportfunkdienst. Darauf Lenkung bis 11.30 Uhr vom Drahten aus.

## Keimelton

### Was ist die „Siguranga“?

Die Weltgerichte aller Länder werden antworten: was die „Ighela“ in Rußland ist, ist die „Siguranga“ in Rumänien, eine Geheimpolitik, die mit allen Mitteln der Föller und Justizausbreiter, rühler, Kollaborateure usw. Bestrafen, die „Schwarzgewordene Tochter“ des kaiserlichen Vaterlandes Rumänien zum Behorlam gegenüber der „Jara-Ruma“, der parfühenden Mutter Heimat zwingt. Das ist die rumänische „Siguranga“.

Es ist nur ein kleiner Unterschied dabei. Herr Popoff, rumänischer Autor der „roten Inquisition“, der die Geheimnisse aus Fürstenthöfen im 8. Uhr-Abendblatt der deutschen Bourgeoisie als angenehmen Schauer zum Nachtschlaf verriet, hatte das rühliche Gefängnis vor Jahren kurze Zeit wegen seiner lezuellen Schweigereien kennengelernt, und wurde dann aus Rußland ausgewiesen. Was er dann später an Material brauchte, lieferten ihm Pariser Emigranten, die seit etwa acht Jahren ihre Kenntnisse von den Pariser Boulevardbesuchern begeben.

Welturopäische Kesseln aller Gesellschaftsklassen haben derzeit sowohl Rußland, wie die „Ighelagang“ kennengelernt und sie samt und sonders klar und eindeutig widerlegt.

Aber wie mit der „Siguranga“? Eine Persönlichkeits, die selbst Kautsky nicht als Kommunisten verdächtigen kann, der Generalsekretär der Rumänischen Liga für Menschenrechte, C. G. Cokas-Bern, hat im Kulturpolitischen Verlag-Wien eine Broschüre herausgegeben.

„Dokumente und Erzählungen über die Verbrechen der Rumänischen Siguranga.“

und Adressen der Beteiligten angegeben, so daß eine Nachprüfung der Einzelheiten jedem möglich ist. Gerade in dieser nächsten Zusammenstellung liegt die harte Wirkung für den meist über die terroristischen Methoden der imperialistischen Volkshäuten unorientierten Leser.

Wer versteht nicht, warum vor einem Jahr sich die bekarabischen Kauern von Toto-Bunast zusammenschloßen und mit Dreißigsteigen und Desagabeln ihren fünfjährigen verwegenen Kampf gegen ihre rumänischen Unterdrücker, die parfühende Mutter Heimat führten, der zu dem augenblicklichen Prozeß gegen die 600 Bauern, Frauen und Kinder, nachdem Tausende lautlos für Mitteleuropa bereits hingemordet worden sind, geführt hat, muß dieses kleine Heft lesen.

Dies ist eine der grauendsten Anklageschriften gegen die imperialistische Gewaltthätigkeit verfaßt worden, die selbst die parfühende Mutterland weit hinter sich lassen. Aus den schrecklichsten Kauern der berühmten Rumänischen-Zentrale (Gefängnis), hinter denen sich nach einjähriger furchtbare Haft der 600 Bauern, im geheimen der Prozeß abspielt, bringt diese flammende Anklage an das Ohr der „justizierten Welt“. In aller Stille soll der Prozeß geführt werden. Man hat den Verleumdungen, demotragendsten Mitgliedern der rumänischen Gesellschaft, unter anderem dem Verfasser dieser Broschüre, Costa-Noru, dem Vorsitzenden des Verbandes Rumänischer Anwälte, Podrosu, nicht nur die Eröffnung des Prozesses verheimlicht, sondern sie wüßentlich getuschelt, indem man ihnen offiziell mitgeteilt hat, er werde erst am 1. September beginnen.

All die wüßlichen Volkswortverleumdungen, die so „tapfer“ für die Rechte der nationalen Kinderbeten eintraten, schmeigen zu dieser Anklage, was den Wert der Dokumente nur steigert und ihre Richtigkeit erhärtet, aber sie fliehen alle in Genuß mit Herrn Bealians, dem rumänischen Ministerpräsidenten an einem Tisch. Mit der Herausgabe dieser Broschüre hat sich die „Liga für Menschenrechte“ ein Verdienst erworben. E. L. S. S.